



Geschickte Allesfresserin: Um an die Koniferensamen heranzukommen, hält die Rabenkrähe den Zapfen mit dem Fuss fest und hackt die Schuppen mit dem Schnabel weg. Foto: Marcel Burkhardt

## Göttertier und Galgenvogel

«Chräje» kommt von «Krächzen», aber ist die Rabenkrähe jetzt eine Krähe, die aussieht wie ein Rabe, oder effektiv das, was wir landläufig unter «Rabe» verstehen? Wie auch immer: Beliebt sind die schwarzen Gesellen nicht, denn sie besitzen weder ein farbenfrohes Gefieder noch einen erfreulichen Gesang, obwohl sie zu den Singvögeln gehören. Ausserdem klauen sie den Bauern das Saatgut von den Feldern und anderen Vögeln die Eier aus dem Nest.

Wer sich mit Rabenvögeln beschäftigt, merkt rasch, was für faszinierende Tiere das sind: neugierig, lernfähig und mit schnellem Auffassungsvermögen. Sie unterscheiden zwischen für sie gefährlichen und ungefährlichen Menschen und Situationen, kennen jeden ihrer Schwarmgenossen persönlich, setzen Werkzeuge sinnvoll ein, zählen bis sieben und tricksen sich gegenseitig aus.

### Zwischen Verehrung und Ver-teufelung

Menschen hatten zu den Rabenvögeln schon immer ein zwiespältiges Verhältnis. Einerseits wurden die schwarzen Tiere bereits in der Antike als Götter- und Orakelvogel verehrt und kommen in vielen Mythen und Sagen vor – andererseits wurden sie als Begleiter von Hexen und Zauberern gefürchtet. Hugin und Munin, die beiden Raben des Germanengottes Wotan, sorgten dafür, dass dieser wusste, was die Menschen auf der Erde trieben. Der Rabe war auch dem griechischen Gott Apoll heilig, und die Urvölker Nordamerikas verehren den schwarzen Vogel bis heute als Totemtier. Zwei Raben haben gemäss der Legende die Mörder des heiligen Meinrad von Einsiedeln verfolgt, und von «sieben Raben» handelt ein Märchen der Brüder Grimm. Krähen hingegen begleiten die hinduistische Göttin Kali und gelten als Boten des heiligen Oswald.

Die fortschreitende Christianisierung stürzte mit Wotan auch die klugen Göttervögel und brachte sie in Verbindung mit dem Teufel. Im Mittelalter verfolgte man sie zusammen mit den Hexen und hängte sie zur «Abschreckung des Bösen» über Haus- und Stalltüren auf.

Schwarz wurde zur Unglücksfarbe und die Raben zu Galgen- und Totenvögeln, da sie sich als Aasfresser häufig in der Nähe der mittelalterlichen Richtstätten aufhielten und von den dort Erhängten ernährten. Bis heute halten sich diese Vorurteile und stigmatisieren die schwarzen Vögel.

### Die Rabenkrähe – ein anpassungsfähiger Kulturfolger

Die Entwaldung weiter Teile Europas im 19. Jahrhundert kam den Rabenkrähen zugute. Denn Nahrung suchen sie in weitflächigen, gut überschaubaren Acker- und Weidegebieten, jedoch brauchen sie auch Bäume, hohe



Sträucher, Felsklippen oder vergleichbare Sitzwarten als Schlaf- und Nistplätze. Als erfolgreiche Kulturfolger haben sie gelernt, vom Menschen und dessen Tätigkeiten zu profitieren. So haben Rabenkrähen, Saatkrähen und Elstern in den letzten Jahrzehnten auch die Städte erobert. Diese bieten ihnen einerseits einen vielseitigen Lebensraum mit guten Brutmöglichkeiten und halten andererseits viel Futter durch die überfahrenen Tiere auf den Strassen und den Abfall in den Parkanlagen bereit. Ausserdem sind die Vögel hier sicherer vor der Verfolgung durch den Menschen und durch Raubvögel wie dem Habicht.

Dank ihrer Intelligenz können sie auch schwer zugängliche Nahrung nutzen. So fingen in den 1970er- und 1980er-Jahren an mehreren Orten in Deutschland Rabenkrähen damit an, Baumnüsse auf den harten Untergrund abzuwerfen, um die Schalen zu öffnen. Ausserdem legen die Krähen einen Wintervorrat an Baumnüssen an, indem sie einzelne Nüsse in zuvor selber gegrabenen Löchern im Boden verstecken. Wie sie diese Stellen unter der Schneedecke wiederfinden, ist bis heute ein Rätsel. Faszinierend ist, dass die Krähen nicht nur den Umgang mit Baumnüssen voneinander abgesehen haben, sondern dass sie ihn auch immer weiterentwickeln. So konnte in den letzten Jahren beobachtet werden, dass die findigen Vögel Baumnüsse aus geringer Höhe auf stark befahrene Strassen werfen, um sie von den Autos überfahren und so knacken zu lassen. Dabei warten die Krähen immer, bis die Verkehrsampel auf Rot geschaltet wird, um die Nüsse abzulegen oder die Nussstücke wieder einzusammeln.

### Von Brutpaaren und Schwärmen

In locker bewaldeten, reich gegliederten Kulturlandschaften grenzen die Reviere der Rabenkrähen oft direkt aneinander. Diese Reviere werden vom Brutpaar, das in Dauerehe lebt, resolut verteidigt und oft über mehrere Jahre genutzt. Dabei kennt jedes Krähenpaar seine Nachbarn und pflegt einen regen Kontakt mit ihnen.



Das Nest der Rabenkrähe ist meist auf einem hohen Baum oder Mast zu finden und wird vom Brutpaar nur einmal benutzt.

Vögel ohne Revier können sich nicht fortpflanzen und schliessen sich zu Schwärmen zusammen. Begleitet von den jungen, noch nicht geschlechtsreifen Tieren streifen sie auf Äckern, Feldern, Müllhalden und in Parkanlagen herum – auf Flächen, die keine Brutreviere sind. Die Schwarmbildung schützt gegen Feinde und hilft bei der Nahrungssuche. Ein Schwarm aus einem Dutzend Krähen ist aber kein ungeordneter Haufen, sondern eine Gesellschaft, in der jedes Tier das andere persönlich kennt.



Drei bis sieben bläulich-grüne Eier werden circa 18 Tage lang ausgebrütet.

Der Anteil Brutvögel/Nichtbrüter variiert stark je nach Gegend. Die Revierbildung sichert eine innerartliche Selbstregulierung, denn Gebiete mit geeigneten Strukturen und genügend tierischem Nahrungsangebot für die Jungenaufzucht sind limitiert. Nichtbrüter warten auf ein frei werdendes Brutrevier. Dazu greifen sie gezielt Nester, Gelege und Jungvögel an. Das senkt den durchschnittlichen Bruterfolg pro Brutpaar umso mehr, je grösser die Zahl der Nichtbrüter ist, weil das Brutpaar sein Revier dauernd gegen Eindringlinge, die ihr Nest plün-

dern wollen, verteidigen muss und weniger Zeit für die Jungenaufzucht hat. Zwischen Brütern und Nichtbrütern herrscht also eine Spannung, die ihren Höhepunkt zu Beginn der Brutzeit im März bis Mai erreicht.

### Liebevolle Rabeneltern

Ab Mitte März beginnt das Rabenkrähen-Brutpaar mit dem Nestbau. Das Nest wird jedes Jahr neu gebaut und besteht aus dicken Zweigen, auf die eine Schicht aus Reisig, vermischt mit Erde, folgt. Danach wird eine Bindeschicht aus Bast oder Schilf hergestellt und das Nest mit Wolle, Federn oder Heu ausgepolstert. Die drei bis sieben bläulich-grünen Eier werden 18 Tage lang ausgebrütet. Entgegen dem Schimpfwort «Rabeneltern» kümmern sich Rabenkrähen aufopfernd um ihre Jungen. Diese werden nach 30 bis 35 Tagen flügge. Doch auch danach füttern die Eltern die Ästlinge noch ganze fünf Wochen lang weiter. Wie alle Singvögel brauchen auch junge Rabenkrähen tierisches, proteinreiches Futter wie Engerlinge, Käfer, Falter und deren Raupen sowie Regenwürmer und Schnecken. Dieses Futter holen die Eltern von den Feldern und säubern in dieser Zeit Landwirtschaftsflächen von Ungeziefer, ohne dabei Schäden an den Setzlingen anzurichten. Erst nach Abschluss der Fütterungsperiode werden die Jungvögel aus dem Revier der Eltern vertrieben.

### Feinschmecker mit vorbildlicher Ernährungskultur ...

Rabenkrähen sind anpassungsfähig, aber wählerisch in Bezug auf ihr Futter. Sie ernähren sich vielseitig und je nach Lebensraum und Jahreszeit sehr unterschiedlich. Untersuchungen in der Schweiz haben gezeigt, dass die Nahrungszusammensetzung der Rabenkrähe zudem mit der Art der Bewirtschaftung zusammenhängt. Bei intensivem Ackerbau frisst die Krähe vor allem pflanzliche Nahrung. Einfaches Gras jedoch mag sie nicht, ihre Pflanzenkost muss reich an Proteinen und Kohlenhydraten sein. Frisch ge-



Rabenkrähenpaare bleiben sich ein Leben lang treu und verteidigen ihr Brutrevier resolut.

sätes Sommergetreide, Maiskörner, Keimlinge, Salatsetzlinge, Obst und Beeren sind da gerade gut genug. Bei extensiver Bewirtschaftung steht hingegen mehr tierisches Futter auf dem Speiseplan: Würmer, Schnecken, Insekten, Amphibien und Reptilien, kleine Fische, Vogeleier, Maulwürfe, Mäuse, schwaches und verlassenes Jungwild sowie Aas. Die Rabenkrähe spielt neben dem Kolkkraben eine wichtige Rolle als Gesundheitspolizist bei der Beseitigung von Kadavern von Wild- und Haustieren.

Krähen und Elstern holen regelmässig Eier und Jungvögel aus den Nestern anderer Singvögel, was immer wieder zu heftigen Debatten bei den Vogelschützern führt. Es gibt jedoch keinen Nachweis, dass Krähen und

Elstern den Singvogelbeständen nachhaltig schaden. Gesunde Vogelpopulationen halten diesen natürlichen Feinddruck – der auch von Mardern, Ratten und anderen Tieren ausgeht – aus. In den Städten hat die Häufigkeit mancher Singvogelarten sogar noch stärker zugenommen als jene der Krähen und Elstern! Nur wenn eine Vogelart bereits bedroht ist – durch die vom Menschen verursachte Lebensraumzerstörung –, kann der Verlust von Eiern und Jungtieren durch Rabenvögel einen zusätzlichen negativen Effekt auf den Bestand haben.

### ... oder wüste Schädlinge?

Die vielseitige Ernährung der Rabenkrähen sorgt aber nicht nur bei Vogelfreunden für Diskussionen: Jäger befürchten einen negativen Einfluss auf die Hasenbestände, und Landwirte ärgern sich über ausgegrabenes Saatgetreide, ausgerissene Schösslinge und Schäden in Obst- und Gemüsekulturen. Es gibt jedoch keinen gesamtschweizerischen Überblick über das Ausmass der Raben- und Saatkrähenschäden. Um die gefiederten Plünderer abzuschrecken, werden Vogelscheuchen in die Felder gestellt, Ballone oder tote Krähen aufgehängt, flatternde Plastikbänder gespannt oder sogar Schreckschüsse abgefeuert. Da Rabenvögel aber klug sind, wirken all diese Mass-

nahmen nur für kurze Zeit oder verlagern das Problem einfach aufs nächste Feld.

Deshalb werden in der Schweiz jährlich 14 000 Rabenkrähen, 8000 Eichelhäher, 4000 Elstern und 400 Kolkkraben erlegt zur «Bestandesregulierung und Schadensbegrenzung in den Kulturen und als Hegemassnahme zugunsten des Niederwilds».

Diese Massnahme war bisher wenig effektiv, denn das Sozialsystem der Tiere wirkt dem entgegen: Werden einerseits Brutpaare aus ihren Revieren weggeschossen, besetzen sofort wartende Schwarmvögel das frei gewordene Revier. Werden andererseits Schwarmvögel geschossen, verbessert dies den Bruterfolg der Paare, da sie ihr Revier weniger stark verteidigen müssen. So erhält sich die Population, ungeachtet der Abschüsse, in genau der Grösse, die dem umweltbedingten Angebot an Nahrung und Nistplätzen entspricht.

Der Mensch schafft mit seinen liegen gelassenen Abfällen, offenen Kehrichtgruben und Komposthaufen in vielen Fällen für Rabenkrähen geradezu paradiesische Verhältnisse. Ausserdem hat er die natürlichen Feinde der Krähe dezimiert, sodass Habicht und Wanderfalke für ausgewachsene Krähen, Uhu, sowie Stein- und Baumarder für Gelege und Jungvögel als Feinde vielerorts unbedeutend geworden sind.

Auch wenn die schwarzen Vögel bisweilen nicht gerne auf unseren Äckern gesehen werden, darf man nicht vergessen, dass sie zwar manchmal Setzlinge ausreissen, aber dafür auch die Felder von Schädlingen säubern und Aas beseitigen. Ausserdem werden leere Krähen- und Elsternester von Baumfalken, Waldohreulen und manchmal auch von Turmfalken genutzt, die selber keine Nester bauen und nur dank der «Vorarbeit» der Rabenvögel im Kulturland brüten können. Die schwarzen Gesellen sind längst nicht nur Plagegeister, sondern auch wichtige Nützlinge.

#### Literaturtipp:

Josef H. Reichholf:

Rabenschwarze Intelligenz. Piper Verlag.

**Text: Flavia Zangerle**



Eine Rabenkrähe klaubt ein Entenei. Es gibt keinen Nachweis, dass diese Diebstähle den Beständen anderer Vogelarten nachhaltig schaden. Fotos Seite 2 und 3: Dieter Hopf



## Unsere «Chräje» und ihre Verwandtschaft

Die zu den Singvögeln gehörende Familie der Rabenvögel (Corvidae) ist über die ganze Erde verbreitet – von der arktischen Tundra bis in den tropischen Regenwald, von den Meeresküsten bis ins Hochgebirge – und umfasst weltweit über 100 Arten und viele Unterarten. In der Schweiz leben 10 Arten, von denen einige hier etwas genauer vorgestellt werden:

**Die Rabenkrähe** (*Corvus corone*), unsere «Chräje», hat ein tiefschwarzes Gefieder mit bläulichem Glanz und bewegt sich am Boden seitlich hüpfend oder schreitend fort. Sie ist in offenem Kulturland mit Bäumen oder Hecken weit verbreitet und lebt auch in Städten. Ihre Nester baut sie einzeln auf hohen Bäumen. Die Rabenkrähe kommt fast in der ganzen Schweiz vor.

**Die Saatkrähe** (*Corvus frugilegus*) ist schwarz mit bläulich-violett glänzendem Gefieder und etwas kleiner als die Rabenkrähe. Der Schnabel ist länger und spitziger als bei der Rabenkrähe. Ausserdem besitzen ausgewachsene Saatkrähen eine kahle grauweiße Hautpartie um den Schnabel. In ihrer Lebensweise unterscheiden sich die beiden Krähenarten stark: Rabenkrähen bleiben ihrem Revier oft jahrelang treu, während Saatkrähen mehr oder weniger weite Wanderungen von den nördlichen Brutgebieten in die südlich und südwestlich gelegenen Winterquartiere unternehmen. In die Schweiz kommen jährlich circa 10 000 Saatkrähen aus Nordosteuropa, um in der Umgebung der Stadt Basel zu überwintern. Sie sind in grossen Schwärmen unterwegs und brüten auch kolonienweise in hohen Bäumen nahe von Ortschaften. Demgegenüber brüten weniger als 6000 Saatkrähenpaare in der Schweiz. In anderen Ländern ist die Art häufig geschützt, da sie auf den Feldern eine bedeutende Rolle bei der Schädlingsbekämpfung spielt. In der Schweiz steht sie auf der Roten Liste. Der pflanzliche Anteil ihrer Nahrung beträgt etwa 50 Prozent.

**Der Kolkkrabe** (*Corvus corax*) ist rabenschwarz und der grösste und schwerste Singvogel. Er ist fast so gross wie ein Mäusebussard, 1,2 Kilogramm schwer und besitzt eine Flügelspannweite von 120 Zentimetern. Er hat einen klobigen Schnabel, zottige Kehlfedern und eine tiefe Stimme. Im Flug zeigt er immer wieder akrobatische Einlagen wie den Rückenflug. Auch schaukelt er gerne, kopfüber hängend, an einem Ast oder rutscht auf dem Rücken Schneehänge hinunter. Wie alle Rabenvögel kann auch der Kolkkrabe nicht schön singen, doch sein Repertoire an Rufen und anderen Lauten ist beeindruckend: Auf Aufnahmen eines Brutpaares nahe Bern konnte man 80 verschiedene Rufe unterscheiden! Ausserdem ahmen Kolkkraben Geräusche täuschend echt nach. Der Kolkkrabe ist sehr anpassungsfähig, frisst aber nur zeitweise pflanzliche Nahrung. Neben selbst erbeuteten Kleinsäugern, Vogeleiern, Jungvögeln, Jungwild und Insekten frisst er auch Aas, das er systematisch im Gelände aufspürt. Hat er einen Kadaver gefunden, ruft er seine Artgenossen herbei. Auch Abfälle werden nicht verschmäht. Er hat wenig natürliche Feinde, wurde aber im letzten Jahrhundert gejagt und verschwand im Mittelland und im Jura. Ab 1940 stieg der kleine Bestand im Alpenraum wieder an, und auch der Jura wird langsam wieder besiedelt.

**Die Elster** (*Pica pica*) ist etwa taubengross und schwarzweiss. Sie lebt auf der Alpen-nordseite und im Wallis in tieferen Lagen und bewohnt offene Kulturlandschaften und Siedlungen. Ihre kugeligen Nester baut sie auf hohen Bäumen, von welchen man oft ihre rätschende Stimme und ihr lautes Geschwätz hört. Die Allesfresserin bevorzugt tierische Nahrung wie Insekten, Mäuse, Eier etc. Ihr Ruf als «diebische Elster», die Schmuck und andere glänzende Gegenstände stiehlt, gründet auf der Beobachtung zahmer Tiere.

**Der Eichelhäher** (*Garrulus glandarius*) besitzt eine blaue und eine weisse Flügelzeichnung und bewohnt Laub- und Mischwälder in den tieferen Lagen. Mit seinem lauten, heiseren Ruf warnt er die anderen Waldtiere und vertreibt seine Feinde. Manche Eichelhäher können auch Vogelstimmen anderer Arten täuschend echt nachahmen. Pro Tier werden bis zu 5 Kilogramm Eicheln als Wintervorrat versteckt. Dabei kann der Eichelhäher bis zu 10 Eicheln gleichzeitig in seinem Kehlsack transportieren.

Weitere Rabenvögel, die in der Schweiz leben, sind die **Nebelkrähe**, der **Tannenhäher**, die **Dohle**, die **Alpendohle** und die seltene **Alpenkrähe**.

## Unglücksrabe ... auch für Stachelritter?

Als gelegentliche Aasfresser verschmähen Raben und Krähen einen toten Igel nicht. Doch auch geschwächte oder sehr junge Stacheltiere können ihnen zum Opfer fallen. Da Igel jedoch vorwiegend nachts unterwegs sind und Krähen und Raben dann schlafen, begegnen sich diese Tierarten eher selten.

Eine dieser seltenen Begegnungen kann unter [www.igelzentrum.ch/filme](http://www.igelzentrum.ch/filme) mitverfolgt werden.

### Rabenkrähe



Foto: Mathias Schäf

### Saatkrähe



Foto: Mathias Schäf

### Kolkkrabe



Foto: Marcel Burkhardt

### Elster



Foto: Beat Rüegger

### Eichelhäher



Foto: Dieter Hopf